

**Gefährdungen und problematische  
Entwicklungsverläufe von Kindern**

Was kann frühe Prävention für den Schutz  
und die Integration leisten?

Tagung vom 5. bis 6. Juni 2009  
In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag

|

Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern  
Die Praxis früher Hilfen

Mirjam Frank, Projekt Adebar, Hamburg

# Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern

## Die Praxis Früher Hilfen



Hilfen und Begleitung  
durch Familienhebammen

Mirjam Hartmann, ADEBAR  
Loccum 6.6.2009

# ADEBAR

## Beratung und Begleitung für Schwangere und Familien



### Zielgruppen:

- Schwangere
- Familien mit Kindern von 0 - 10 Jahren

aus Altona Altstadt, Altona Nord und Bahrenfeld

# Profil von ADEBAR



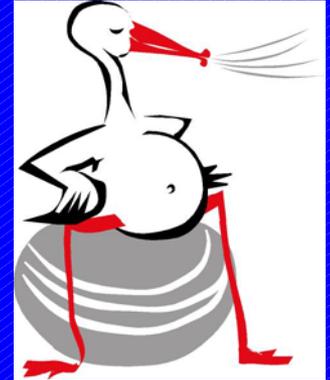
- Ein multidisziplinäres Team und Projektpartnerinnen aus verschiedenen Leistungsbereichen nutzen flexibel Orte und Zugänge
- vorhandene Ressourcen werden neu verknüpft
- Infrastrukturelle Angebote sind verbunden mit einem offenen Treffpunkt, Gruppenangeboten und Einzelhilfe

# Arbeitsbereiche von ADEBAR



- Soziale Stadtteilentwicklung
- Offener Raum, Gruppen, Infos
- Familienhebammenangebote
- Familiäre Krisenhilfe
- Familiengesundheitslotsen
- Gästewohnung

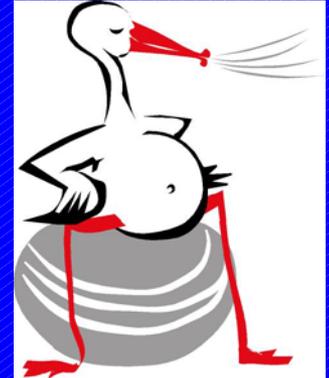
# Familienhebammen



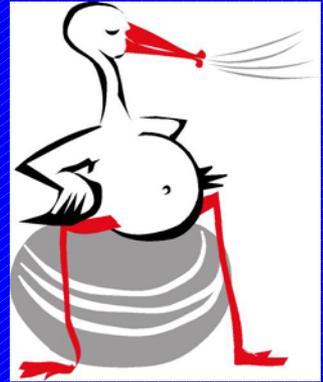
Familienhebammen betreuen Schwangere, Mütter und ihre Kinder bis zum Ende des ersten Lebensjahres, die auf Grund verschiedener Probleme bzw. ihrer Lebenslage besonderen Risiken ausgesetzt sind.

# Indikatoren

- sehr junge bzw. minderjährige Mütter
- Familien mit Suchtproblemen
- Familien in Multiproblemlagen
- Familien mit Gewalthintergrund
- Familien, denen das Sorgerecht für ein voriges Kind entzogen wurde
- Migrantinnen, die sehr isoliert leben
- Schwangere bzw. Mütter, die psychisch belastet oder psychisch erkrankt sind

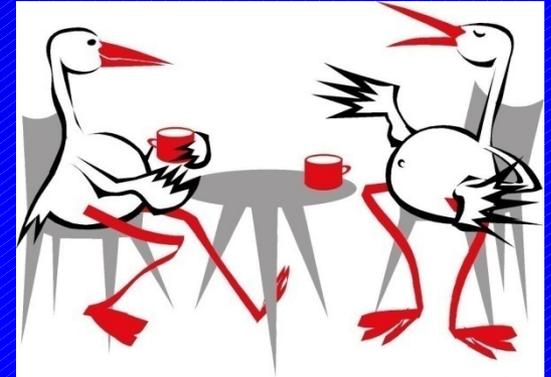


# Besonderheit der Familienhebamme



- nicht auf abrechenbare Leistungen angewiesen
- häufig angestellt, finanziert über Jugend- oder Gesundheitsamt
- Betreuung bei Bedarf bis Ende 1. Lebensjahr
- Betreuung über reine Hebammentätigkeit hinaus
- Qualitätssicherung durch Fortbildung und Supervision
- Vernetzung mit anderen Institutionen im Stadtteil
- enge Zusammenarbeit mit Sozialpädagoginnen

# Zusätzliche Angebote



- Offene Sprechstunde
- Schwangerentreff mit Geburtsvorbereitung
- Babytreff für junge Mütter bis 25 Jahre
- Babymassage in kleinem Rahmen
- Gesprächsgruppe für Frauen im ersten Jahr nach Geburt ihres Kindes

# Arbeitsstrukturen von Familienhebammen allg.



- freiberuflich mit oder ohne festem Auftrag als Teil eines Netzwerkes
- einzelfallfinanziert von öffentlichen oder freien Trägern
- Teil des öffentlichen Gesundheitsdienstes
- vertraglich fest eingebunden in eine Teamstruktur eines freien Jugendhilfeträgers

# Finanzierungsmöglichkeiten



- **Krankenkasse**
  - Leistungskatalog (zur Zeit eng definiert)
  - Freiwillige Leistung nach §20 SGB V (Primärprävention)
  
- **Jugendamt**
  - Förderung der Erziehung in der Familie (§16 SGB VIII)
  - Teil von Sozialpädagogischer Familienhilfe (§31 SGB VIII)
  
- **Land / Kommune**
  - Programm „Frühe Hilfen“
  
- **Stiftungen etc**

# Mindeststandards für Familienhebammenangebote



- Teil eines Netzwerkes
- verlässliche Zusammenarbeit mit SozialpädagogInnen
- Qualifizierung, Fortbildung, Supervision
- Austausch und Vertretung im Familienhebammen-team, keine Dauerbereitschaft
- stabile Finanzierung, einheitliche Bezahlung, alle Arbeit ist Arbeitszeit

# Modellprojekt Frühe Hilfen Altona



# Arbeitsprinzip: Sozialraum- und Lebensweltorientierung

Es bestehen Zusammenhänge :

- zwischen Lebenslage / Lebenswelt und Verhalten
- zwischen psychosozialen bzw. gesundheitlichen Beeinträchtigungen und sozialer Benachteiligung / Desintegration

**Entsprechend sollen Problemlagen nicht primär mit individuellen Hilfesettings sondern mit Handlungsstrategien begegnet werden, die:**

- sozioökonomische Kontexte berücksichtigen**
- unterschiedliche Handlungsebenen realisieren**
- Aktivierung, Beteiligung und Hilfe zur Selbsthilfe als Grundsatz der Arbeit sehen**
- eine Verbesserung der Lebensbedingungen / Teilnahmechancen der Nutzerinnen zum Ziel haben**

# Arbeitsprinzip: Niedrigschwelligkeit

Der Begriff „niedrigschwellig“ unterliegt keiner festen Definition. Er muss immer wieder neu ausgefüllt werden, indem er in Beziehung gesetzt wird zu einer genau eingegrenzten Zielgruppe und deren Lebenswelt.

Hierbei sind zu berücksichtigen:

- ❑ inhaltliche Faktoren
- ❑ zeitliche Faktoren
- ❑ örtliche Faktoren

# Allg. Kriterien für Niedrigschwelligkeit I

- **Alltagsnähe**
- **familienfreundliche Öffnungszeiten**
- **Berücksichtigung biografischer Zeitfenster**
- **Flexible Zugangsmöglichkeiten und unbürokratische Inanspruchnahme**
- **Angebot und Ort sind nicht stigmatisierend**

# Allg. Kriterien für Niedrigschwelligkeit II

- **Kombination von „Komm- und Gehstruktur“**
- **Anonymität / Vertraulichkeit**
- **Freiwilligkeit und Auftragsorientierung**
- **Angebote unter einem Dach / in vertrauten Räumen**

# Allg. Kriterien für Niedrigschwelligkeit III

- Berücksichtigung einer angemessenen Informations- und Kommunikationsform
- Beachtung spezieller kultureller / religiöser / weltanschaulicher Hintergründe
- Anschlussfähigkeit und Durchlässigkeit zu anderen Angeboten

# Sonstige Arbeitsprinzipien

- Blick auf Ressourcen und Kompetenzen
- Freiwilligkeit und Auftragsorientierung
- Hilfe zur Selbsthilfe / Selbstorganisation
- Flexible Angebots- und Qualitätsentwicklung im Regelkreis

# Erfolge

- **Sozial benachteiligte (Risiko-)Familien werden frühzeitig erreicht**
- **Bedeutungsgewinn für Prävention und Frühe Hilfen**
- **Etablierung von:**
  - 📄 **regelmäßiger interdisziplinärer Zusammenarbeit zwischen Jugendhilfe und Gesundheitsdiensten**
  - 📄 **Alternativen zu Hilfen zur Erziehung**
  - 📄 **neuen fachlichen Standards (z.B. Berufsbild „Familienhebamme“)**

# Erfolge II

- **Ressourcen werden besser genutzt**  
**Aufbau von privaten und professionellen Netzwerken**
- **Casemangement**
- **vielfältige und direkte formale und informelle Zugangswege**
- **Flexibilisierung der Angebote**
- **mehr Selbsthilfe und Selbstorganisation**

# Stolpersteine

- Es treffen Akteure aus verschiedenen Leistungssystemen mit unterschiedlichen fachlichen Standards und Finanzierungsstrukturen aufeinander
- Parallelstrukturen in den Bereichen Jugendhilfe – Gesundheit(sförderung) und Stadtteilentwicklung (Frage von Steuerung!)
- Kooperation braucht Zeit, Bereitschaft zu Transparenz und Veränderung sowie zusätzliche Ressourcen

# Stolpersteine II

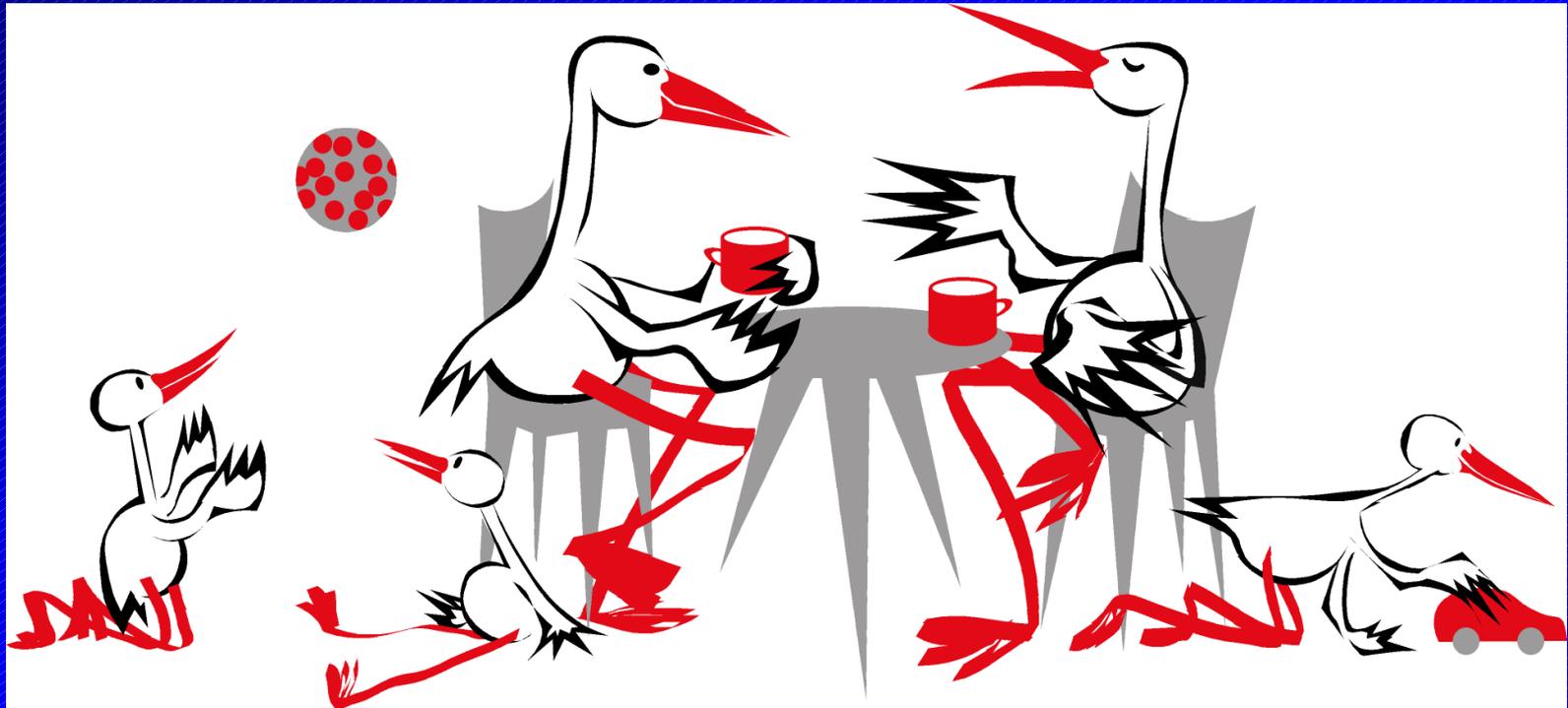
- Belastungsgrenzen vieler Akteure sind bereits überschritten – andauernde Reformen und Umsteuerungen beschäftigen
- „Projektitis“ und Symbolhafte Politik ohne Nachhaltigkeit und Qualität – Fragile Finanzierung
- Agieren im Spannungsfeld von Verpflichtung / Kontrolle und Unterstützung

**>>> Kinderschutz ist Arbeit in Unsicherheit !**

# Entwicklungsaufgaben



- Entwicklung von Qualitätsstandards
- Aufbau einer gesetzlich verankerten, interdisziplinären und flächendeckenden Infrastruktur für Frühe Hilfen mit solider Finanzierung
- Weiterentwicklung des „Berufsbildes Familienhebamme“ (und ggf. Familienkinderkrankenschwester?) mit bundeseinheitlicher, anerkannter Zusatzausbildung
- Wertschätzendes und offenes Fehler- und Krisenmanagement



**Ich freue mich auf spannende Diskussionen**

Mirjam Hartmann

[www.ADEBAR-HamburgAltona.de](http://www.ADEBAR-HamburgAltona.de), [kontakt@ADEBAR-HamburgAltona.de](mailto:kontakt@ADEBAR-HamburgAltona.de)

**G**ewalt gegen Kinder und Vernachlässigung haben vielfältige Ursachen. Häufig liegen sie in prekären und multiplen Problemlagen der Eltern begründet: in Armut, Stress, Isolation, Erfahrung von Gewalt in der eigenen Kindheit, Suchtabhängigkeit und psychischen Erkrankungen.

Handlungsbedarf besteht also auf vielen Ebenen und umfasst rechtliche wie auch wirtschafts- und sozialpolitische Maßnahmen. Darüber hinaus wird in den letzten Jahren auch auf direkte und präventive Hilfsangebote gesetzt, die so früh ansetzen, dass Kinder, die in Risikofamilien geboren werden, Chancen haben, gesund, behütet und ihrer Entwicklung förderlich aufzuwachsen. Dazu soll bessere Früherkennung von riskanten Lebenslagen von Kindern einhergehen mit frühen Hilfen, die sich bereits von der Schwangerschaft ab an Mütter und Väter wenden.

Wie kommen die Ansätze zu frühen Hilfen voran? Wie arbeiten die für ein erforderliches Präventionsnetzwerk zuständigen Akteure zusammen?

Wie kann aus guten Modellprojekten eine verlässliche und umfassende Regelpraxis werden, in der das Jugendhilfe- und Gesundheitssystem gut zusammenarbeiten? Wie muss Prävention gestaltet werden, damit sie von den Hilfebedürftigen als Unterstützung und Empowerment und nicht als abschreckende Sanktion wahrgenommen und zurückgewiesen wird?

Wir laden Sie herzlich ein, mit uns diese Fragen zu diskutieren!

**Andrea Grimm**, Evangelische Akademie Loccum,  
**Erich Marks**, Deutscher Präventionstag, Hannover  
**Dr. Fritz Erich Anhelm**, Akademiedirektor

#### **TAGUNGSGEBÜHR:**

**160.- €** für Übernachtung, Verpflegung, Kostenbeitrag; für Schüler/innen, Studierende (bis 30 Jahre), Grundwehr- und Zivildienstleistende sowie Arbeitslose Ermäßigung **nur gegen Bescheinigung auf 80.- €** Die Zahl der ermäßigten Plätze ist begrenzt, wir bitten daher um frühzeitige Anmeldung. Eine Reduzierung der Tagungsgebühr für eine zeitweise Teilnahme ist nicht möglich.

#### **ANMELDUNG:**

Mit beiliegender Anmeldekarte an die **Evangelische Akademie Loccum, Postfach 2158, 31545 Rehburg-Loccum, Tel. 05766/81-0, Fax 05766/81-900**. Sollten Sie Ihre Anmeldung nicht aufrechterhalten können, teilen Sie uns das bitte umgehend mit. Bei einer Absage nach dem **29.05.2009** müssen wir 25% der Tagungsgebühr in Rechnung stellen. Falls Sie eine Bestätigung Ihrer Anmeldung wünschen, teilen Sie uns bitte auf der Anmeldekarte Ihre E-Mail-Adresse mit!

#### **ÜBERWEISUNGEN:**

Konto der Kirchl. Verwaltungsstelle Loccum **unter Angabe des Tagungsdatums und Ihres Namens:** Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 520 604 10) Kto.-Nr. 6050

#### **TAGUNGSLEITUNG:** **Andrea Grimm** Tel. 05766 / 81-127

Andrea.Grimm@evlka.de

#### **SEKRETARIAT:** Elisabeth Stadtländer Tel. 05766 / 81-122

Elisabeth.Stadtländer@evlka.de

#### **PRESSEREFERAT:** Reinhard Behnisch Tel. 05766 / 81-105

Reinhard.Behnisch@evlka.de

#### **ANREISE:**

Loccum liegt 50 km nordwestlich von Hannover am Steinhuder Meer zwischen Hannover, Minden und Nienburg. Auf Anfrage schicken wir Ihnen eine detaillierte Reisebeschreibung. Sie finden sie auch im Internet: <http://www.loccum.de>

**ACHTUNG:** Direkte Verbindung zur Akademie mit Zubringerbus am **05.06.2009** um **14:50 Uhr** ab Bahnhof Wunstorf, **Ausgang ZOB**. Am **07.06.2009** zurück; Ankunft Wunstorf 13:30 Uhr; Hin- u. Rückfahrt je 3,- € (im Bus zu entrichten!).  
**Bitte unbedingt anmelden, Plätze sind begrenzt!**

#### **FESTE ZEITEN IM HAUS:**

8.30 UHR MORGENANDACHT, 8.45 UHR FRÜHSTÜCK,  
12.30 UHR MITTAGESSEN, 15.30 UHR NACHMITTAGSKAFFEE,  
18.30 UHR ABENDESSEN.

**Die Akademie im Internet:** <http://www.loccum.de>

Medienpartner

**NDRInfo**  
[www.ndrinfo.de](http://www.ndrinfo.de)



EVANGELISCHE AKADEMIE

LOCCUM

## Gefährdungen und problematische Entwicklungsverläufe von Kindern

### Was kann frühe Prävention für den Schutz und die Integration leisten?

In Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag



**5. bis 7. Juni 2009**

Diese Tagung wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

## ■ Freitag, 5. Juni 2009

- 15:30 Anreise der Teilnehmer/innen zum Nachmittagskaffee
- 16:00 **Begrüßung und Einführung**  
Andrea **Grimm**, Ev. Akademie Loccum  
Erich **Marks**, Deutscher Präventionstag
- 16:15 **Was leisten und wo stehen Frühe Hilfen?**  
Eine interdisziplinäre Bestandsaufnahme
- ...aus entwicklungspsychologischer Perspektive**  
Prof. Dr. Tanja **Jungmann**, Leibniz Universität, Hannover
- ...aus neurobiologischer Perspektive**  
Dr. Annette **Klein**, Uniklinik Leipzig
- .... aus kriminologischer Perspektive**  
Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**, Kriminologisches Forschungsinstitut (KFN), Hannover
- ... aus ökonomischer Perspektive**  
PD Dr. Peter **Lutz**, Universität Hannover
- Diskussion nach den Kurzvorträgen
- 18:30 Abendessen
- 19:30 **Early Intervention: Experiences with Nurse-Family-Partnership-Programme**  
Prof. Dr. David **Olds**, University of Colorado, Health Sciences Center (angefragt)  
Moderation: Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**
- 21:00 Beisammensein auf der Galerie

## ■ Samstag, 6. Juni 2009

- 8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück
- 9:30 **Frühe Hilfen für Eltern und Kinder: Wie kann gute Praxis vorangebracht werden?**
- **Wie erkennt man hilfebedürftige Familien?**  
Dr. Heinz **Kindler**, Deutsches Jugendinstitut (DJI), München

Dr. med. Jürgen **Schmetz**, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Hamburg  
Monika **Frank**, Amt für Soziale Dienste, Bremen

- **Rahmenbedingungen und Funktionsweisen guter Vernetzung**

Prof. Dr. Elisabeth **Pott**, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), Netzwerkexpertise Nationales Zentrum Frühe Hilfen (NZFH), Köln

12:30 Mittagessen

13:15 Gelegenheit zur Besichtigung des Zisterzienser-Klosters Loccum (gestiftet 1163)

15:00 Kaffeetrinken

15:30 **Die Praxis Früher Hilfen**

Beiträge im Plenum; im Anschluss Weiterarbeit in Arbeitsgruppen

- **Kooperation zwischen Jugendhilfe und Gesundheitssystem**

Pascal **Bastian** / Virginia **Lenzmann**, Universität Münster (Evaluation Früher Hilfen in NRW und Schleswig-Holstein)

- **Hilfen und Begleitung durch Familienhebammen**

Mirjam **Hartmann**, Projekt Adebar, Hamburg

- **Kindliche Entwicklungsförderung: Erste Erfahrungen aus dem Modellprojekt „Pro Kind“**

Margot **Refle**, Felsenweg-Institut Dresden

Prof. Dr. Tanja **Jungmann**

- **Die Rolle der Kinderärzte im Netzwerk Früher Hilfen**

N.N., Bundesverband der Kinder- und Jugendärzte (angefragt)

18:30 Abendessen

19:30 **Wie sollten und könnten Frühe Hilfen gesetzlich verankert und finanziert werden?**

Prof. Dr. Stefan **Sell**, Fachhochschule Koblenz

## ■ Sonntag, 7. Juni 2009

8:30 Morgenandacht, anschließend Frühstück

9:30 **Kinderschutz – Kinderrechte – Gesundheitsvorsorge: Wie kommen wir von guten Modellen zur guten Praxis im Regelsystem?**

Einführung in die Diskussion durch eine Zusammenfassung des bisherigen Tagungsverlaufs:

Prof. Dr. Horst **von der Hardt**, ehem. Präsident der Medizinischen Hochschule Hannover

Im Anschluss Statements und Diskussion mit:

Matthias **Selle**, Sozialdezernent, Landkreis Osnabrück

Dr. Katja **Makowsky**, Universität Osnabrück,  
Norbert **Böhlke**, MdL, Ausschuss für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit, Niedersächsischer Landtag

Moderation: Andrea **Grimm** und Erich **Marks**

12:30 Mittagessen

12:50 Abfahrt des Busses

(Ankunft in Wunstorf ca. 13:30 Uhr)